

Alexander Pechmann: „Die Bibliothek der verlorenen Seelen“

## Nicht an Gespenster glauben, sie aber ernst nehmen

Von Peter Urban-Halle

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.06.2026

**Vor drei Jahren stellte uns der Wiener Schriftsteller und Übersetzer Alexander Pechmann, Jg. 1968, seine Bibliothek der verlorenen Bücher vor. Jetzt sind die verlorenen Seelen dran. Seine neue Bibliothek führt uns durch die Schauerliteratur aller Länder und Zeiten.**

Behandelt Pechmann mit seiner Weltgeschichte der Geister also ein Nebengleis der Literatur, eine triviale, nicht ernst zu nehmende Gattung? Über den Schrecken, seine Logik und Ästhetik, über die unwirkliche Wirklichkeit haben schon viele bedeutende Denker geschrieben. Und wir zitieren Ricarda Huchs bündige Feststellung: „Die Neigung zur Nachtwelt und ihren Geheimnissen ist (...) eigentlich jedem Dichter (...) wesentlich.“

Pechmann bietet uns keine Neubewertung des Themas, sondern den Versuch einer Systematisierung, und zwar in sieben chronologisch geordneten Kapiteln, die alle mit dem Wasser zu tun haben: Quelle, Fluss, Flut, Meer, Nebel. Das wird eingerahmt durch ein Ein- und Ausgangskapitel, die beide dem Regen gewidmet sind – vielleicht auch deswegen, weil sich das Element Wasser durch seine Anomalien auszeichnet. In der recht persönlichen Einführung spricht er von der Herkunft seines Interesses für alles Gruselige und von den gegensätzlichen Auswirkungen der Gespenster, vor denen wir Angst haben, weil wir vor allem Unerklärlichen fürchten. Andererseits spenden sie Trost, da es offenbar nach dem Tode doch noch weitergeht – denn Gespenster sind Wiedergänger ...

### Grundsätzliche Charakteristika von Schauergeschichten

Er beginnt also mit den grundsätzlichen Charakteristika von Schauergeschichten. Er erklärt uns, warum so ein Wiedergänger überhaupt wiederkommen muss, was der Unterschied zwischen „gewöhnlichen“ Geistern und Dämonen ist und schildert ausführlich die Geschichte

Alexander Pechmann

### Die Bibliothek der verlorenen Seelen

Steidl, Göttingen 2026

288 Seiten

24 Euro

von Gilgamesch und Enkidu, diese wurden „seitdem in zahllosen Varianten immer wieder neu erzählt“.

Der Einfluss orientalischer Sagen ist immens, allen voran die „Erzählungen aus Tausendund-einer Nacht“, die alle, die unheimliche Geschichten verfassten, gelesen haben dürften. Dass man sich im Übrigen über Geister auch lustig machen kann und darf, zeigt nicht nur Oscar Wildes Novelle „Das Gespenst von Canterville“, sondern auch schon diverse griechische Komödiendichter vor 2400 Jahren.

### **Verbindungen, Querverweise und gegenseitige Einflüsse**

Besonders interessant wird es im frühen 18. Jh. mit der scheinbar dokumentarischen Geschichte einer gewissen Mrs. Veal von 1706, die in einer Welt entsteht, die dem Geisterglauben abgeschworen hat. Es folgen all die großen Namen: Horace Walpole, Ann Radcliffe, Mary Shelley, Edgar Allan Poe, Maupassant, Henry James, Lovecraft bis zu Leo Perutz, die Pechmann lebendig macht und einordnet, indem er ihre Texte vorstellt und vergleicht. Dadurch verdeutlicht er all die Verbindungen, Querverweise und gegenseitigen Einflüsse, die bei sorgfältiger Lektüre zu erkennen sind.

### **Pechmann glaubt nicht an Gespenster**

Der Gefahr einer etwas schematischen Aufzählung, die bei einem solchen Werk droht, erliegt er höchstens am Schluss, wenn wir uns im 20. Jh. befinden. Das fängt mit Freud an, der über das Unheimliche geschrieben hat, aber dessen Theorie – so sei ergänzt – auch von dem ausgeht, was eine Schauergeschichte ausmacht: die Vergangenheit belastet die Gegenwart durch eine ungesühnte Schuld. Pechmann glaubt nicht an Gespenster, nimmt sie aber ernst, wodurch er auch die Faszination erklären kann, die von unheimlichen Geschichten ausgeht: Es ist die Mischung von Neugier und Furcht, von Skepsis und Staunen. Seine „Reise durch die Weltliteratur der Geister, Dämonen und Spukgestalten“ ist eine belesene, amüsante und spannende Melange aus Unterrichtung und Unterhaltung.